Schlesische Blätter.

Grottkau, Nro. 51. 27. Juni 1857.

Rundschau.

∴ Preußen. Der Preußische Staats-Anzeiger vom 24. Juni bringt nächst dem bereits bekannten Neuenburger Vertrage eine königliche Ordre dd. Marienbad den 19. Juni, welche dem Vertrage vorausgeht und worin im Eingange die Verzichtleistung auf die Neuenburgischen Souverainetäts-Rechte Seitens der preußischen Krone damit motivirt wird, daß eine Verlängerung des Zustandes, in welchem sich das Fürstenthum Neuchatel seit 9 Jahren befinde, mit der Wohlfahrt dieses Landes unverträglich sei. Weiterhin werden die Neuchateller des geleisteten Eides der Treue entbunden und schließlich das Urtheil über die Regierung Neuchatels durch die Souveraine aus dem Hause Preußen einer unparteiischen Nachwelt zugewiesen.

Der N. Pr. Ztg. zufolge wird die Allerhöchsten Orts befohlene Veränderung in der Bekleidung der Landwehr in folgender Reihe vor sich gehen: Im Jahre 1857 bei der Landwehr-Infanterie des Garde-, 3. und 4. Armee-Corps, sowie bei sämmtlichen Train-Bataillonen, im Jahre 1858 bei der Landwehr-Infanterie 5. und 6. Armee-Corps, im Jahre 1859 bei der Landwehr-Infanterie des 7. und 8. Armee-Corps, im Jahre 1860 bei der Landwehr-Infanterie des 1. und 2. Armee-Corps und im Jahre 1863 bei der gesammten Landwehr-Cavallerie.

∴ Deutschland. Am 21. d. starb zu Stuttgart im 64. Lebensjahre der ältere Sohn des Dichters v. Schiller. Der Verstorbene, großherzogl. sächsischer Kammerherr, war nach den Befreiungskriegen aus dem preußischen Militär in württembergische Dienste getreten und stand als königl. Oberförster bis vor wenigen Jahren im activen Dienst, den er nur wegen körperlichen Leiden verlassen. Sein einziger Sohn, Freiherr Friedrich v. Schiller, steht als Rittmeister und Schwadronskommandant in östreichischen Diensten.

∴ Frankreich. Die intimen Beziehungen des russischen und des französischen Hofes geben sich in jeder Weise kund. — Kaiser Napoleon hat einen seiner Adjutanten zur Becomplimentirung der Kaiserin-Wittwe von Rußland nach Wildbad abgeordnet. — Die Kaiserin Eugenie hat den russischen St. Katharinen-Orden erhalten. — Der neue Handelsvertrag zwischen Frankreich und Rußland ist in diesen Tagen ausgewechselt worden. Durch diesen Vertrag werden Frankreich bedeutende Vortheile zugewendet.

Bei den in den letzten Tagen stattgefundenen Wahlen zum Gesetzgebenden Körper wurden zu Paris 4 Regierungskandidaten und 2 Oppositionskandidaten: Carnet und Goudchaux, gewählt. Cavaignac, der ehemalige Dictator der französischen Republik und gleichfalls Candidat der Opposition, hat zwar im dritten Wahlbezirk die meisten Stimmen aber nicht die absolute Majorität erhalten, daher die Wahl fortgesetzt werden mußte. Dagegen soll derselbe in zwei Departements wirklich gültig gewählt worden sein.

∴ Belgien. Am 20. d. ist zu Namur ein Denkmal eingeweiht worden, welches man auf dem dortigen Kirchhofe zu Ehren des am 20. Juni 1815 daselbst gefallenen und begrabenen Obersten von Zastow, vom 9. preußischen Infanterie-Regiment, errichtet hat. Eine Deputation dieses Regiments, welches gegenwärtig zu Stettin in Garnison liegt, wohnte der Ceremonie bei.

∴ Rußland. Der Kaiser und die Kaiserin haben sich am 23. d. in Kronstadt eingeschifft, um nach Deutschland zu gehen. — Großfürst Constantin, der während der Abwesenheit des Kaisers die oberste Leitung der Staatsgeschäfte übernimmt, soll in diesem Sommer noch eine Reise nach dem Kaukasus machen und zugleich die Flotte des kaspischen Meeres, welche in der letzten Zeit bedeutend vergrößert worden ist, inspiciren.

Kaiser Alexander hat die Militär-Colonien von Nowogrod, Witepsk und Mohilew aufgehoben und damit den Weg zur Aufhebung aller Militär-Colonien betreten, deren Leistungen im orientalischen Kriege den gehegten Erwartungen keineswegs entsprochen haben.

Die beiden Bräute.

(Schluß.)

Die wartende Versammlung blieb auf dem Kirchplatz stehen, ohne Schutz gegen die Sonne zu suchen, welche wieder in ihrer Sommerglut strahlte. Die Meisten standen an den niedrigen Kirchhofszaun gelehnt und blickten nach der weiten, laubbedeckten Ebene jenseit der Elf hinüber, wo der andere Brautzug bald zum Vorschein kommen mußte, während einige von den Frauen sich in einer Gruppe auf dem vertrockneten Grasplatz gelagert hatten.

Endlich bekam man eine Reiterschar zu Gesichte, die von den Holzhöfen, durch die Zaungassen herab, pfeilschnell heranflog, und während nun die Versammlung ihre Aufmerksamkeit auf die Ankommenden richtete, war Beret auf dem öden Kirchhof abseits gewandert und stand für sich allein zwischen den roh zugehauenen Schiefersteinen, welche die Ruhestätte der Todten be-

deckten. Woran dachte sie, als sie lange unbeweglich die Hände um das Gesangbuch gefaltet, dastand, während das lose um den Kopf geknüpfte Tuch ihr Angesicht vor allen Blicken verbarg? Das weiß nur Einer. Erst durch das Geräusch der donnernden Hufschläge auf dem Pflaster wurde sie aus diesen Betrachtungen geweckt und als sie sich den Uebrigen wieder anschloß, war der Zug bereits oben in der Kirchgasse; sie hatte ein Wenig Roth auf die Wangen bekommen, sie sprach einige Worte mit ihren Freundinnen.

In diesem Augenblick kam auch der Propst, Herr Just Wessel, auf dem Wege vom Pfarrhof herübergefahren. Herr Just hatte nunmehr ein Vierteljahrhundert in seinem beschwerlichen Berufe verbracht, langsam näherte er sich in seiner alten Chaise, deren geschmeidige Arme fast die Erde berührten. Und mit Stillschweigen und Ehrerbietung wichen Alle vor dem alten, zur Erde gebeugten Diener des Herrn zur Seite, indem er freundlich nickend durch die Schar hindurchschritt und durch die niedrige Sacristeithür in die Kirche eintrat.

Einen Augenblick lang ward es draußen auf dem Kirchhof unter den gegenseitigen Begrüßungen und warmen Glückwünschen der beiden Brautzüge wieder bewegt und lebhaft. Die zuletzt Angekommenen waren nach dem raschen Ritt in lustiger und mittheilsamer Stimmung; auch das Brautpaar in ihrer Mitte sah glücklicher und fröhlicher aus als das andere, welches zuerst hierher angekommen. Doch als Goro Nytrö mit freudiger Miene auf Beret zutrat und grüßte, flüsterte diese ihr zwei Worte zu und ein Schatten zog über ihr eben noch freudiges Antlitz, der es von da an nicht wieder verließ.

Bald hatten sich die beiden Züge geordnet und traten durch die Vorhalle, wo die schwarzen Leichenbahren standen und die Glockenseile herabhingen, paarweise in die Kirche. Im Innern der Kirche, aus der den Eintretenden eine kühle Luft entgegenströmte, war es trotz der Klarheit des Sommertags beinahe dunkel. Zwar brannten die Lichter auf dem Altare, aber ihr Schein, sowie der röthliche Sonnenstreif, welcher durch die kleinen angelaufenen Bleifenster auf den Fußboden fiel und auf dem blanken messingenen Kronleuchter in der Mitte spielte, schien das Halbdunkel nur schärfer hervorzuheben, welches im übrigen Raum herrschte und wodurch die vielen geschnitzten Engels- und Märtyrerbilder, wenn ein Strahl des Tageslichts oder der Altarkerzen sie erreichte und einen Theil der Figur beschien, mystisch schimmerten.

Die gebräuchlichen Lieder waren gesungen und die Ceremonie begann, indem beide Paare sich zugleich vor die Altarstufen stellten. Der Pfarrer hatte bereits die Worte ausgesprochen: „So erkläre ich euch als rechtverlobte Leute vor Gott und den Menschen im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes", als ein tiefes Seufzen durch die Kirche erscholl. Es schien oben aus der in ein Halbdunkel eingehüllten Eingangsthür zu kommen, allein obgleich die ganze Versammlung sich umwandte, sah doch Niemand dort ein lebendes Wesen. Dieser unglückweissagende Seufzer erschütterte Alle, die arme Beret mußte, als die Ceremonie kurz darauf ohne weitere Unterbrechung geschlossen ward, in halb bewußtlosem Zustande aus der Kirche geführt und in den Sattel gehoben werden.

Nun eilten alle Reitende und Gehende durcheinander auf dem Weg durch die Kirchgasse hinab nach Nyländé zurück. Hier stand bereits auf dem Hof ein Pferd und Karren mit Goro Nytrö's Ausstattung, der roth angestrichenen Kiste mit den Anfangbuchstaben ihres Namens und der Jahreszahl, dem Spinnrocken und den weißen Holztassen. Es galt nur noch, diese Sachen ins Boot am Elfrande hinabzuschaffen, wo Beret's Sachen durch die Vorsorge ihrer Mutter theils bereits eingeschifft, theils am Strande aufgestellt waren.

Die alte Mari war nicht mit in die Kirche gegangen, weil sie mit dem Auszuge und mit einem Bissen „kalter Küche" für die aus der Kirche Zurückkehrenden viel zu schaffen hatte. Man sollte doch sagen und weiter erzählen, daß Mari Nyländé, die wohlhabendste Frau in der ganzen Gegend, ihrer Tochter eine anständige Verlobungsfeier veranstaltet.

Indeß stand ein lärmender Haufe junger, munterer Leute am Strand der Elf, darunter auch die verschmähten Freier, Per und Hans.

„Bist du auch da, Per?" redete einer seiner Freunde ihn an.

„Gewiß; siehst du, ein Per muß doch mit dabei sein, wenn etwas Ergötzliches herauskommen soll! Das nenne ich ein lustiges Gastgebot! Zwei Bräutigame zu jeder Braut! Und zwei zu einer macht eine zu zweien, aber weißt du auch, wo die Brautbetten stehen?" Damit drehte er sich auf dem Absatze herum und schnippte mit den Fingern und der Volkshaufe lachte, der Per sei doch ein schnurriger Kauz.

Im Boot war Alles untergebracht worden, soweit der Raum es gestattete. Die beiden Kisten waren der Länge nach nebeneinander gesetzt worden, indem man die mittlere Ruderbank herausgenommen hatte, und rings um dieselben waren die hölzernen Gefäße und das Uebrige aufgestellt worden, sodaß die beiden Mädchen sich auf ihre Kiste setzen mußten, weil kein anderer Platz übrigblieb.

Die beiden Mädchen hatten ihre hohen Sitze bereits eingenommen; Goro schluchzte, während Beret in demselben scheinbar halbgefühllosen Zustand dasaß, in dem sie fast den ganzen Tag gewesen. Oben standen Frauen und Mädchen mit Taschentüchern und Schürzenzipfeln vor den Augen und selbst über Mutter Mari's durchfurchte Wangen liefen die Thränen stromweise hinab, während ein wiederholtes: „Gehabt euch wohl!" oder „Lebt Beide wohl!" von den Versammelten erscholl. Noch wartete man auf die Verlobten, welche durch das Leeren des Abschiedsglases aufgehalten wurden. Endlich sah man sie in Begleitung der männlichen Gäste kommen. Ehe sie aber das Boot erreichten, sprangen Per und Hans aus den am Strand Versammelten hervor und warfen sich in dasselbe so rasch und plötzlich, daß sie Niemand daran hindern konnte. Mari stieß einen entsetzlichen Schrei aus und Alle zusammen

baten, daß sie doch mit dem Boote wieder ans Land zurückkehren möchten. Allein Per, der zugleich mit Hans schon die Ruder ergriffen hatte und es pfeilschnell stromabwärts trieb, rief zurück: „Nein, schönsten Dank! Jetzt haben wir sie fest und nun gehen die Dirnen mit uns, solange es dauern wird!"

Aergerlich und kopfschüttelnd blieben die Uebrigen am Landungsplatze stehen und schauten dem forteilenden Boot eine Weile nach. Sie meinten, es sei ein abscheulicher Spaß. Und wie vollbeladen das Boot war! Aber eine Krümmung der Elf verbarg die Entfliehenden bald vor ihren Blicken.

In der Seele der alten Mari Nyländе stieg eine schwarze Ahnung auf; wie gern hätte sie nicht in dem Augenblicke, wo das Boot hinter der Landspitze Tönnäs verschwand, ihren ganzen Hausrath darum gegeben, wenn sie Beret gesund und froh hätte zurückbekommen und alles Geschehene ungeschehen machen können. Mit schweren Schritten wanderte sie wieder nach ihrem Hause hinauf, während die Gäste Abschied nahmen und, Jeder auf seinem Wege heimziehend, sich zerstreuten.

Die beiden Verlobten hatten sich in Zorn und Hast auf die Pferde geworfen und jagten am Ufer der Elf zu einem weiter unten liegenden Landungsplatz. Sie fragten die Leute, die ihnen entgegenkamen, die Arbeiter auf dem Felde unweit des Stroms, ob sie ein Boot hätten vorüberkommen sehen. Umsonst, Niemand hatte es bemerkt. Und in dem Theile der Elf, den sie selbst übersehen konnten, war das Boot auch noch nicht zu entdecken. Der mächtige Strom floß ruhig und klar und kein dunkler Gegenstand zeigte sich auf seiner blanken, sonnenbeleuchteten Oberfläche.

So waren sie bereits eine gute Strecke fortgejagt, als sie an eine kleine mit Erlen und Weiden bewachsene Landspitze kamen. Oberhalb derselben bildete die Elf eine Bucht mit zurückgehender Strömung und da eine Oeffnung zwischen den Bäumen eine Aussicht über das Wasser gestattete, so fielen ihre Augen auf — ein Boot, das mit dem Kiel in der Luft dalag und sich ringsherumschwang. Sonst war nichts zu sehen. Doch entdeckten sie weit draußen auf der Elf einen weißen Punkt und wieder einen. Es waren zwei Milchgelten, die ruhig mit dem Strome hinabtrieben; aber von menschlichen Gestalten war keine Spur zu sehen. Und der Tag war sonnenwarm und die Schwalben kreisten wie vorher in fröhlichem Fluge über dem ruhigen Wasserspiegel hin und her, in den Weidenbüschen summte die Hummel und oben von der Au tönte des Kukuks melodischer Frühlingsruf.

Aber auf des Elfgrundes weichem Sande lagen Beret Nyländе und drei andere Leichen. Die Stelle wußte Niemand.

Wer schilderte den Schmerz je in seiner ergreifendsten Wahrheit? Wer die Verzweiflung der Verlobten, der Aeltern, als sie das Entsetzliche vernahmen.

Die alte Mari Nyländе war, von den Mühen des Tages ermattet und vor Angst und Besorgniß halb krank, in das Haus gegangen und lag auf dem Bette. Als die Trauerbotschaft in den Hof kam, graute Allen, zu Mari hineinzugehen und ihr die Nachricht mitzutheilen, denn man fürchtete die Wirkung des unerwarteten Schlags auf ihr heftiges Gemüth. Während die Hausleute und Nachbarn sich noch flüsternd darüber beriethen, wie man sie auf die ganze Wahrheit vorbereiten könne, erscholl plötzlich die unglückverkündende Kirchenglocke vom Berge herab, welche die Bewohner des Dorfs zur Hülfe, zum Suchen der Verlorenen rief. Beim ersten Schlage stürzte Mari mit dem Jammerruf hinaus: „Ach, Gott sei mir gnädig und barmherzig, so ist es geschehen!" Sie hatte das Entsetzliche schon geahnt.

Acht Tage lang hörte man diesen Trauerklang der Glocke weit über die Landschaft und während dieser Zeit wimmelte es auf der Elf von Booten mit Leuten, die eifrig nach den Verunglückten suchten. Da aber die Ueberschwemmung beträchtlich und die Strecke, welche man zu durchsuchen hatte, lang war, blieben die Bemühungen fruchtlos. Erst am dritten Tage fand man unterhalb der Landspitze Tönnäs Berets gewichtige mit Eisen beschlagene Kiste und Beret selbst und Per; die Arme einander fest um den Leib geschlungen; Per hatte sogar sein Handgelenk unter das Schürzenband des Mädchens gesteckt.

Die Leute aus der Nachbarschaft wollten daraus schließen, daß in der starken Strömung, welche bei der Vereinigung der Tönnea mit dem Glommen entsteht, das Boot umgeschlagen sei und Per in demselben Augenblicke Beret erfaßt habe, um sie zu retten. Einzelne hatten andere Gedanken, die sie jedoch nicht lautwerden ließen: die Beiden hätten mit Absicht einen gemeinsamen Tod gesucht, da sie einmal im Leben nicht vereint sein könnten. Doch solche Andeutungen wurden fast von allen Bewohnern der Umgegend mit Unwillen zurückgewiesen.

Einen Tag später fand man auch die Leiche des unglücklichen Hans, welchen der Strom bis zum Faas hinabgeführt hatte. Goro hingegen wurde, trotz achttägigen Suchens, nicht aufgefunden.

Bevor die Elf wieder auf ihren gewöhnlichen Wasserstand fiel, war wieder eines Tags die Sommerstube auf Nyländе mit festlich gekleideten Männern und Frauen angefüllt. Auf zwei Böcken ganz zuunterst in der Stube stand der Sarg mit dem roth und weißen Leichentuche und zwei Lichtern in dem schwarzen zweiarmigen eisernen Leuchter auf dem Deckel. Die flüsternde Unterhaltung, welche dann und wann durch ein lautes Schluchzen aus der Gruppe der Frauen unterbrochen wurde, flog um die unglückliche Begebenheit, welche sie heute zusammengeführt hatte. Jetzt wußte man genau, weshalb Beret an ihrem Verlobungstag so reinweg „verhext und betäubt" gewesen war. Sie hatte gefühlt, daß ihr der Tod im Herzen saß.

(U. a. d. H.)

INSERATE.

Bekanntmachung.

Der am 28. Juli d. J. zu Cosel anstehende Kram- und Viehmarkt ist auf den 27. Juli d. J. verlegt.

Oppeln, den 13. Juni 1857.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

AUCTION.

Donnerstag den 9. Juli c. von Mittags 1 Uhr ab

sollen auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Herzogswaldau eine größere Parthie Möbel und andere Geräthe, Kutschgeschirre ꝛc.

gegen baare Zahlung meistbietend verkauft werden, was Kauflustigen hierdurch bekannt gemacht wird.

Bekanntmachung.

Sonntag den 5. Juli Nachmittag 1 Uhr werde ich in meinem Hause am Ringe meistbietend verkaufen: den ersten und dritten Theil des auf dem Holzanger liegenden Gartens (der dritte Theil dem Richard Höger gehörig) nebst den angrenzenden Wiesenfleckchen, die zu den Garten-Theilen gehören, ferner: die vor dem Breslauer Thore gelegene Scheuer, welche im Ganzen oder auch getheilt zu verkaufen ist, eine Wagenremise und Schüttböden, ein Ackerstück auf dem Mittelfelde von ca. 3 Scheffel Breslauer Maß und unter dem Walde das sogenannte Diringsche Ackerstück von ca. 5 Scheffel Breslauer Maß.

Ich bringe dies mit den Bemerken zur Kenntniß, daß die Bedingungen bei mir zu erfahren sind und lade Kauflustige zu diesem Termine ein.

Grottkau den 25. Juni 1857.

Verw. **Degotschon** geb. Hoeger.

Meine in Herzogswalde belegene Schmiede, wozu ca. 4 Morgen Acker gehören, beabsichtige ich incl. Handwerkzeug zu verkaufen. Kauflustige erfahren das Nähere bei der Eigenthümerin

Anna Maria verw. **Winkler** zu Herzogswalde.

Dienstag den 30. Juni c. von früh 8 Uhr ab

werden bei der Mühle zu Lassoth von dem Unterzeichneten

1000 Stück Kiefern-Schwarten und Kiefern-Bretter

in einzelnen Portionen zu 10 Stück meistbietend verkauft, wozu ich Kauflustige ergebenst einlade.

F. Hampel, Mühlenbesitzer.

Ein gesitteter Knabe mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, der Lust hat, die Handlung zu erlernen, findet Aufnahme beim

Kaufmann **C. Langner.**

Ein **Kinderohrring** ist gefunden worden, von wem sagt die Exped. d. Bl.

Am 17. d. Mts. ist in der Nähe des evangelischen Kirchhofs eine gehäkelte Kindermütze gefunden worden und ist in der Exped. d. Bl. in Empfang zu nehmen.

Kirchliche Nachrichten.

Kath. Beerdigte: Den 22. Juni der Wurstmacher Hr. Franz Wendel, 50 J., Zehrfieber; den 26. d. des Schuhmachermeister Hrn. Anton Eckert S. Karl, 5 W., Krämpfe.

Evang. Getraute: Den 23. d. der Tischlermeister Herr Albert Mende mit Jungfrau Caroline Friederike Brand; den 25. d. der Königl. Kreis-Gerichts-Sekretair Herr Louis Diebel mit der Wittwe Auguste Friederike Rosalie von Czentner.

Evang. Getaufte: Den 22. d. des Kaufmann, Kirchenvorsteher u. Rathsherrn Hrn. G. Taubert S. Gottlob Friedrich; den 23. des Sergeant und Quartiermeister Hrn. C. Walter S. Eugen Berthold Max.

Evang. Beerdigte: Den 24. d. der Weißgerbermstr. Herr Ernst Winkler, 42¾ J., Lungenschlag.

Getreide-Markt-Preise.

Grottkau, 25. Juni 1857. Der Preußische Scheffel: Weizen 100, 95, 90 Sgr., Roggen 61, 60, 59 Sgr., Gerste 49, 48, 47 Sgr., Hafer 36, 35, 34 Sgr., Erbsen 43 Sgr., Linsen 85 Sgr.

Das Quart Butter 14 Sgr.

Die Passagierversicherung der Versicherungsgesellschaft „Thuringia“

gewährt Versicherung gegen Beschädigung an Leben und Gesundheit durch Unglücksfälle auf Reisen jeder Art, die innerhalb der Grenzen Europas zu Wasser und zu Lande, oder mit Dampf- und Packet-Schiffen zwischen Europäischen Häfen unternommen werden. **Auch die Beschädigung bei einer gewöhnlichen Ausfahrt per Wagen ist in der Versicherung mit inbegriffen.** — Firmen, die ihre Geschäftsreisenden versichern, können sich vorbehalten, daß ihnen bei vorkommenden Unglücksfällen die zutreffenden Entschädigungsgelder ausgezahlt werden. — Die Versicherung kann zu jeder Zeit des Jahres auf ¼, ½, ¾, 1, 3 und 6 Monate, oder auf 1 oder mehrere Jahre bis zur Höhe von 10,000 Thlr. genommen werden. Die Prämie ist äußerst billig; außerdem wird auf die Versicherung für mehrere Jahre mit alljährlicher Prämienzahlung ein Rabatt von 10 bis 20 pCt. und bei Vorauszahlung außer 10 pCt. Rabatt ein Freijahr bewilligt. Für die Versicherten ist ein besonderer Gewinnverband Nr. 6 gebildet, dem die Gesellschaft den reglementsmäßigen Antheil am Jahresüberschusse überweist.

Ausführliche Prospecte, sowie jede gewünschte nähere Auskunft über diese und jede andere Versicherungsart der Gesellschaft ertheilt mit Bereitwilligkeit

Grottkau den 26. Juni 1857. **August Scholz,** Ring Nro. 70/71.

Redaktion, Druck und Verlag von A. C. Beck in Grottkau.